

Bemerkenswerte Pilzfunde aus Brandenburg III

Dieter Benkert

Die Zahl bemerkenswerter Pilzfunde war in den letzten Jahren auch in Brandenburg recht hoch. Aus diesem Grunde beschränke ich mich in der Reihe „Bemerkenswerte Pilzfunde aus Brandenburg“ von der vorliegenden Folge an fast ausschließlich auf die Mitteilung von für das brandenburgische Gebiet neuen Arten. Etwa 9 der hier vorgestellten Arten sind auch neu für die DDR. Von fast allen Funden befinden sich Belege in der Pilzsammlung des Bereichs Botanik und Arboretum des Museums für Naturkunde der Humboldt-Universität Berlin. Für die Mitteilung wichtigerer Pilzfunde von aus dem Gebiet schon bekannten Arten ist die Reihe „Floristische Neufunde aus Brandenburg und der Altmark“ in der Gleditschia vorgesehen.

Discina leucoxantha Bres.

Strausberg: etwa 1 km E Herren-See in etwa 4jähriger Kiefern-schonung, leg. W. S e n g e 20. 4. und 10. 5. 1974. Die den Apothecien anhaftenden Moose *Ceratodon purpureus* und *Pohlia nutans* weisen darauf hin, daß es sich um einen offenen, trockenrasenartigen Standort gehandelt hat. Die Apothecien erschienen später als die der an gleicher Stelle fruktifizierenden *Discina perlata*. W. S e n g e hat die Art auch schon etwa 10 Jahre früher unweit von hier im Bereich des sogenannten Langen Dammes (bei der „Saubucht“) gefunden.

Die Scheibe war frisch schön gelb (wie ein von S e n g e angefertigtes Farbdia zeigt), sie bräunt beim Trocknen. Beim Einweichen der Exsikkate färbt sich das Wasser intensiv gelb. Meist war ein kurzer, grubiger Stiel vorhanden. Die relativ dickwandigen Sporen maßen 26–30 x 12–15 μm (incl. der Apiculi bis 35 μm). Die Ornamentation besteht aus einem feinen unregelmäßigen Netzwerk, an den Enden tragen sie sehr charakteristische abgestutzte bis meist zweispitzige Apiculi (Abb. 1 und 6,1). Nach bei M c K n i g h t et B a t r a (1974) publizierten Scanning-Aufnahmen handelt es sich bei diesen Apiculi um abgestutzte Fortsätze mit konkav eingedelltem Ende. Die oft zu beobachtende Zweihörnigkeit mag durch Eindrücken dieser konkaven Apiculi entstehen.

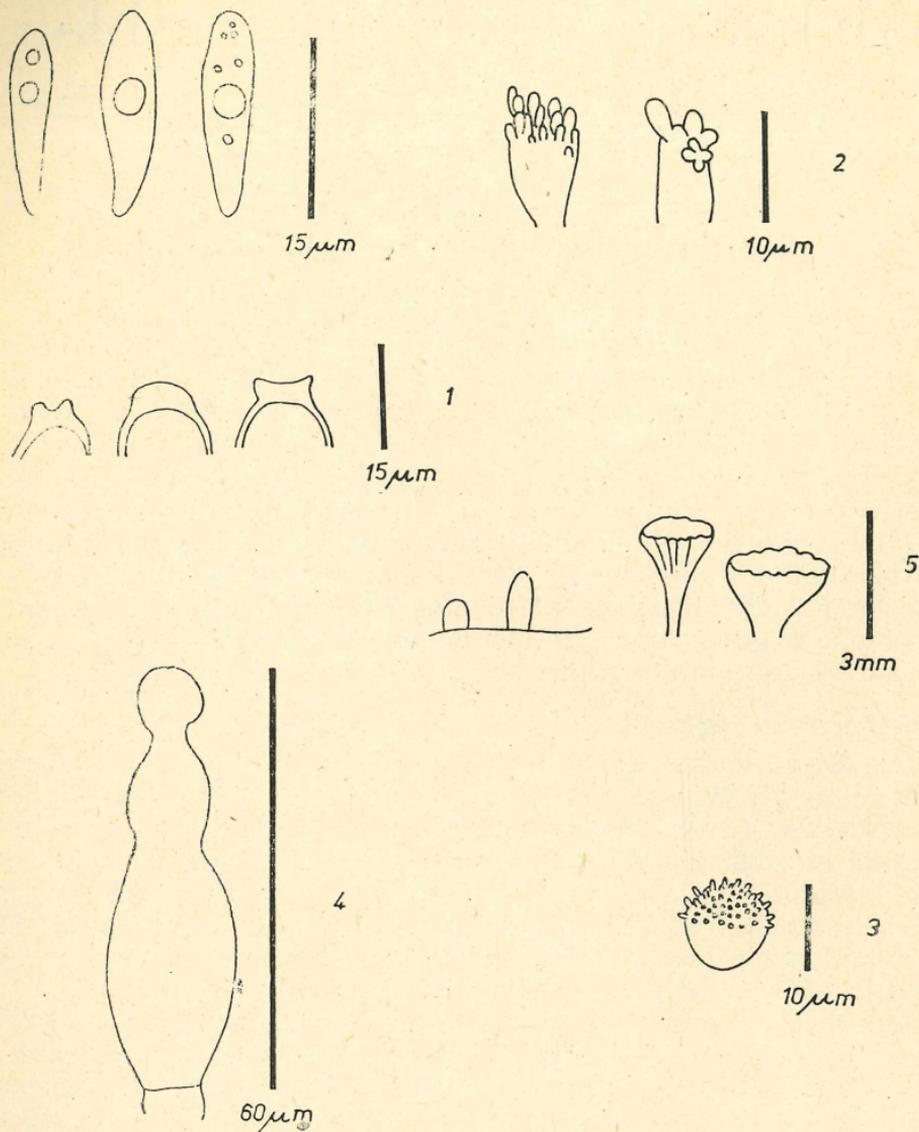


Abb. 6: Figur 1: *Discina leucoxantha* von Strausberg (Apikuli der Sporen). Figur 2: *Marasmius anomalus* von Hiddensee (Sporen und Cheilocystiden). Figur 3: *Marasmius capillipes* vom Riebener Moor (Zelle der Epicutis). Figur 4: *Rhodophyllus jubatus* vom Park Sanssouci (Cheilocystide). Figur 5: *Pithya cupressina* vom Park Sanssouci (links junge, rechts ältere Apothecien).

Der Fund dieses schönen und unverkennbaren Pilzes kam mir sehr überraschend, gilt er doch als charakteristisch für alpine Nadelwälder. R e h m (1896) schreibt: „besonders Lärchenwaldungen Südtirols“. D e n n i s (1968) erwähnt die Art nur aus den Alpen. Nach B e n e d i x (1972) kommen die Arten der Gattung *Paradiscina*, in die er die besprochene Art einreicht, nur in Bergwäldern südlich des 50. Breitengrades vor (mit Ausnahme eines fraglichen Fundes in Schottland). H e i m (1947) zählt *Discina leucoxantha* zu den „espèces nivales facultatives“ der alpinen Stufe im Frühjahr zur Zeit der Schneeschmelze. Nach M o s e r (1963) ist sie zur Zeit der Schneeschmelze im Alpengebiet unter Fichten und Lärchen bis zur Waldgrenze häufig. Die fast gleichzeitigen Neufunde für die DDR in Brandenburg und im Saale-Unstrut-Gebiet bei Freyburg sind also sehr bemerkenswert. Über das letztere Vorkommen findet sich nur eine kurze Bemerkung bei N o t h n a g e l (1974), die sich auf einen Fund im Bornholz bei Markröhlitz in einer bodenfrischen Mulde mit etwa 15jähriger Schwarzpappelpflanzung in Eichen-Hainbuchenwaldgebiet, 17.4.1971, bezieht. Auf meine Anfrage stellte mir Frau U. N o t h n a g e l freundlicherweise Aufzeichnungen aus dem Nachlaß ihres Vaters zur Verfügung. Danach hat P. N o t h n a g e l die Art an 2 weiteren Stellen gesehen und zwar in einem alten Lärchenbestand bei Leißling/Saale (Vierberge) am 7.4.1971 und in der alten Göhle bei Freyburg in Eichen-Hainbuchenwald auf Lößboden zwischen *Anemone nemorosa* am 17.4.1971. An letzter Stelle wurde ihm die Art von M. H u t h (Freyburg) gezeigt, der sie hier schon seit einigen Jahren beobachtet hatte. Außerdem erhielt N o t h n a g e l weiteres Material aus der Gegend von Leißling und zwar „am Kirchberg“ unter Eschen und Ulmen auf Buntsandstein (leg. H. C h r i s t o p h). Von N o t h n a g e l s Funden befinden sich Belege bei M a a s G e e s t e r a n u s (Leiden) und D i s s i n g (Kopenhagen). Wie aus obigen Fundangaben hervorgeht, bestehen zwischen den Standorten in Sachsen-Anhalt und Brandenburg beträchtliche ökologische Unterschiede, die weiter beobachtet werden sollten. Den fruchtbaren und kalkreichen Lößböden bei Freyburg stehen relativ arme Sandböden bei Strausberg gegenüber.

Pithya cupressina (Batsch ex Fr.) Fuck.

Potsdam: Park Sanssouci bei den Römischen Bädern an *Juniperus* cf. *chinensis*, einzeln an im dichten Gezweig hängenden toten Zweigchen und sehr gesellig an einem noch am Strauch befindlichen, toten, faulenden Zweig, 9.2.1975. Neu für Brandenburg.

Angeregt durch K r e i s e l s (1972) Fund in Greifswald habe ich im Winter zahlreiche Wachholderbüsche vergeblich nach diesem Pilz abgesucht, bis ich dann doch auf die offenbar recht seltene Art stieß.

Die Apothecien erscheinen meist einzeln, zuweilen bis zu 3 gehäuft. Sie stellen anfangs kleine blaßorangefarbene Kügelchen dar, die sich dann zu kreiselförmigen, allmählich in den Stiel verschmälerten Apothecien strecken (Abb. 6,5). Der Stiel ist öfter kurz und gedrun-gen (entsprechend den Abb. bei D e n n i s 1968 und M a a s G e e s t e - r a n u s 1969), oft aber auch länger und dann ziemlich dünn und zur Basis kontinuierlich verjüngt, fast zugespitzt. Die Apothecien sind zähfleschig, ihr \emptyset beträgt bis zu 3, oft aber nur 1–2 mm. Die Scheibe ist flach, orange, die Außenseite oberwärts gleichfarbig, zur Basis hin allmählich blasser, meist kahl, manchmal an der Basis schwach filzig, bei einigen Apothecien fast die gesamte Außenseite fein weißfilzig. Sporen kugelig, reif dickwandig (bis $2 \mu\text{m}$), $11\text{--}12 \mu\text{m}$ \emptyset , mit sehr feintropfigem Inhalt, einreihig bis versetzt-zweireihig. Asci $105\text{--}200 \times 16\text{--}20 \mu\text{m}$. Paraphysen zur Spitze meist leicht keulig und $4\text{--}7 \mu\text{m}$ dick, mit meist gleichmäßig sehr blaß orangefarbenem Inhalt, ziemlich selten mit einzelnen kleinen Tröpfchen. K r e i s e l (1972) fand den Pilz unter ganz ähnlichen Bedingungen an *Juniperus sabina* im November 1967.

Hymenoscyphus humuli (Lasch)

Potsdam: Garten in der Heinrich-Mann-Allee auf faulenden Stengeln von *Humulus lupulus*, 12. 10. 1974. Neu für Brandenburg. Apothecien ungestielt, klein, Scheibe konvex, ockergelblich. Die meist nicht ausgereiften Sporen maßen $21\text{--}22 \times 4\text{--}5,5 \mu\text{m}$, ohne Septe. Asci 77 bis $90 \times 11 \mu\text{m}$.

Nach D e n n i s (1956) sind die Sporen kleiner. Die Art scheint ziemlich selten zu sein, kann aber auch übersehen worden sein. Aus Mecklenburg gibt D a h n k e (1967) nur 2 ältere Funde an. Ich fand sie am 14. 10. 1975 auch auf der Insel Hiddensee auf *Humulus* in Sanddorngebüsch der Steilküste.

Pezizella gemmarum (Boud.) Dennis

Königs Wusterhausen: Wegrand bei Teupitz zwischen Mittel-Mühle und Tornower See unter Pappeln auf einem Haufen aus pflanzlichen Abfällen unter günstigen Feuchtigkeitsbedingungen auf Pappelknospen, 27. 4. 1974.

Potsdam: Golmer Luch, im Bereich der Pappelanpflanzungen auf eh. Müllschüttungsgelände auf vorjährigen Pappelknospen ziemlich häufig, 15. 4. 1977.

Apothecien kurz gestielt, bis etwa $0,5 \text{ mm } \emptyset$, weißlich bis manchmal leicht fleischfarben. Außenseite fein flaumig. Excipulum aus *Textura porrecta* bzw. *T. oblita*, an der Oberfläche in bis $40 \mu\text{m}$ lange, septierte, meist körnig-rauhe Haare auslaufend. Die Haare sind an der Basis $2 \mu\text{m}$ breit, an der Spitze keulen- bis birnförmig auf $5 \mu\text{m}$ ver-

breitert, sehr an die Haare von *Clavidisculum* erinnernd. Sporen $6-8 \times 2-3 \mu\text{m}$, ohne Tröpfchen. Asci $40-50 \times 4-5 \mu\text{m}$ (bzw. $6-6,5 \mu\text{m}$ beim Golmer Material). Paraphysen fädig, unscheinbar.

Die Merkmale passen im wesentlichen gut zu der ausführlichen Beschreibung von Matheis (1974), von etwas schmalere Asci und längeren Haaren bei meinen Funden abgesehen. Nach Matheis ist die Art in der Schweiz sehr häufig, „praktisch unter jeder Schwarz- bzw. Kanadapappel“, von Anfang bis Mitte April.

Es handelt sich also um einen auf die Knospenschuppen von Pappeln spezialisierten Ascomyceten des zeitigen Frühjahres. In der DDR, aus der mir bisher überhaupt keine Funde bekannt waren, dürfte er nicht so häufig sein, doch wird er sich bei gezielter Nachsuche zur richtigen Jahreszeit sicher noch öfter finden lassen.

Hyalopeziza ciliata Fuck.

Potsdam: Alter Friedhof, auf faulenden Blättern von *Quercus rubra* und *Fagus sylvatica*, 30. 10. 1974.

Potsdam: Babelsberger Park auf Blättern von *Acer platanoides*, 31. 10. 1974.

Berlin: Arboretum Baumschulenweg auf Blättern von *Fagus*, 5. 11. 1975 und 29. 10. 1976.

Über diese Art habe ich erstmalig anlässlich eines Fundes im Kyffhäuser berichtet (Benkert 1976) und dort auch eine kurze Beschreibung gegeben. Nunmehr ist die Art mehrfach auch in Brandenburg aufgetreten. Sicher ist sie gar nicht selten, ihrer Unscheinbarkeit wegen aber übersehen worden. Die Apothecien sind reinweiß, flach schlüsselförmig bis flach mit kreiselförmig verschmälert Basis, bis $1 \text{ mm } \varnothing$. Der Rand ist mit dickwandigen ($1-1,5 \mu\text{m}$), septierten (bis zu 12), zur Spitze verjüngten bis scharf zugespitzten, $120-195 \times 5$ bis $6 \mu\text{m}$ großen Haaren besetzt. Asci $29-40 \times 5 \mu\text{m}$. Sporen $5-7 \times 2$ bis $2,5 \mu\text{m}$, unseptiert, ohne Tröpfchen. Paraphysen zylindrisch, an der Spitze abgerundet, so lang wie die Asci, $3 \mu\text{m}$ breit, ohne auffälligen Inhalt.

Microcypha grisella (Rehm) Sydow

Potsdam: Leis-Berge bei Bergholz auf der Unterseite der Fiedern faulender Wedel von *Pteridium aquilinum*, 6. 5. 1973.

Die sehr kleinen Apothecien sind braun gefärbt und haben einen weißlichen Rand. Das Excipulum besteht aus braunwandigen Zellen, die in $40-55 \mu\text{m}$ lange, braune, septierte, stumpfe bis meist an der Spitze etwas keulig erweiterte Haare (bis $5 \mu\text{m}$ breit) auslaufen. Die Randhaare sind kürzer, bis etwa $30 \mu\text{m}$ lang, meist mit 1 Septe und blaßbraun bis farblos. Asci $28-35 \times 6 \mu\text{m}$. Sporen $7-10 \times 1,5-2 \mu\text{m}$.

Die Maße stimmen sehr gut mit den Angaben bei *Dennis* überein, der freilich die braunen Haare der Außenseite nicht erwähnt. Von *Dennis* als sehr häufig bezeichnet, vielleicht auch bei uns nicht so selten und nur übersehen. Für Brandenburg offenbar neu.

Piceomphale bulgarioides (Rabh.) Svr.

Potsdam: Kessel-Berg am Rande des NSG Fresdorfer Moor auf zwei Fichtenzapfen, 15. 2. 1974. Neu für Brandenburg.

Apothécien in kleinen Gruppen auf den Zapfenschuppen, gänzlich olivlich-grauschwarz, Außenseite dicht weißlich bereift. Anfangs kugelig geschlossen, dann verflachend und Scheibe unregelmäßig runzelig-grubig. Stiel kurz und dick, im Unterschied zur Beobachtung *Jahns* äußerlich sichtbar. Die Schuppen der Zapfen waren nicht schwärzlich verfärbt. Sporen 8–11 x 4–4,5 μm ohne Tropfen. Asci 97–114 x 7–10 μm , 8sporig. Paraphysen gerade, an der Spitze (2) 4–5 μm breit, mit blaß grünlichgrauem Inhalt, der bisweilen die Paraphysen homogen ausfüllt, oft aber finden sich an der Spitze kleine Tröpfchen, auf die dann eine größere gefärbte Portion folgt, bisweilen nochmals unterbrochen von einem Abschnitt mit kleinen Tröpfchen. Der basale Teil der Paraphysen ist farblos.

Piceomphale scheint außerhalb des Fichtenareals offensichtlich selten zu sein. *Dahne* (1967) berichtete über einen Fund aus Mecklenburg. *Jahn* (1966) hat die Art auf Grund eines Fundes aus der Gegend von Augsburg ausführlich beschrieben und sie ausgezeichnet abgebildet. Obwohl bisher über neuere Funde aus der DDR nichts weiter bekannt wurde, ist der Pilz in den Fichtengebieten der Mittelgebirge wahrscheinlich nicht selten und vermutlich wegen der Jahreszeit seines Auftretens übersehen worden. So erhielt ich während der letzten Jahre Material von folgenden Fundorten:

Bez. Dresden: Zittauer Gebirge, ca. 7 km NE Lückendorf, Weißbachtal im Fichtenforst, 14. 3. 77, leg. U. Braun, det. G. Hirsch.

Bez. Karl-Marx-Stadt: Rautenkranz, Forstabt. 304, am Reitsteig, ca. 660 m ü. NN, 24. 2. 77, leg. St. Schneider, det. H. Dörfelt.
Strobel-Berg bei Rittersgrün, 12. 2. 75, leg. M. Bäßler, det. D. Benkert.

Bez. Suhl: Fichtenforst zwischen Lauscha und Ernstthal, 26. 4. 77, leg. et det. H. Dörfelt.

Rehm (1896) erwähnt Funde aus Sachsen und der Lausitz [als *Ombrophila strobilina* (Alb. et Schw.) Rehm], auf Zapfen von Fichten und Tannen.

Ich habe hier den Namen von *Svrček* (1957) verwendet, obwohl nach *Dumont et Korf* (1971) die Art bereits 1928 von *Honey* als *Lectotypus* der Gattung *Rutstroemia* ausgewählt wurde. Kürzlich

hat jedoch Holm (1976) gegen diese Typisierung Bedenken geltend gemacht. Sie hätte auch die unangenehme Folge, daß die zahlreichen Arten von *Rutstroemia* ss. White 1941 (auf *Peziza firma* Pers. per Pers. gegründet) neue Namen erhalten müßten. Holm hält daher die Konservierung des Namens *Rutstroemia* White für sinnvoll.

Peckiella lateritia (Fr.) Maire

Fürstenwalde: Kiefernwäldchen südlich an der Straße Kagel—Alt-Buchhorst, 26. 10. 1976.

Auf einem büschelig verzweigten, mehrhütigen Ex. von *Lactarius deliciosus*. Die Ausbildung der Lamellen ist unterdrückt, diese sind höchstens als flache Leisten erkennbar. Die gesamte Unterseite wird von einem weißen Subikulum überzogen, das zahlreiche junge, farblose Perithezien trägt. Die noch völlig unreifen Perithezien ließen sich auch durch Kultur nicht zur Sporenreife bringen. Nach Arnold (1969) kommt jedoch auf *Lactarius deliciosus* keine andere Art in Frage.

Material mit bereits ausgebildeten Ascosporen erhielt ich soeben von Dr. M. Bäbler. Strausberg: Rehfelder Heide in Kiefernforst auf *Lactarius deliciosus*, 17. 9. 1978. Die apikulaten, rauhen, einzelligen Sporen maßen 20—22 x 4 μm .

Peckiella torminosa (Mont.) Maire

Zossen: Spereberger Gipsbrüche, 29. 9. 1973.

Auf einigen Fruchtkörpern von *Lactarius torminosus*, die von der Oberseite her völlig normal entwickelt aussahen. Erst bei der Entnahme der Fruchtkörper war der Befall zu bemerken, die Art ist daher leicht zu übersehen. Das deformierte Hymenophor wird von einem weißen Subikulum überzogen, das stellenweise auch gelbbraun gefärbt war. Die Perithezien waren honigbraun gefärbt. Sporen spindelig, warzig, unseptiert, 16—20 x 4,5 μm , meist noch unentwickelt. Konidiosporen elliptisch bis fast rundlich, 6—8 x 5 μm , stachelig-warzig, farblos.

Wegen der etwas zu kleinen Sporen und des größtenteils weißen Subikulums hatte ich trotz des Substrats auch *P. lateritia* in Betracht gezogen, doch hat Dr. Arnold (Weimar) die Zugehörigkeit zu *P. torminosa* bestätigt.

Damit sind in Brandenburg alle 3 bei Arnold (1969) aufgeführten *Peckiella*-Arten nachgewiesen (über *P. viridis* wurde schon früher berichtet, vgl. Benkert 1973).

Oranienburg: Forst Sachsenhausen, 2 km NNW Bernöwe, ältere Kiefern Schonung zwischen Breitem und Gerichtslaakengestell an aus-
Podostroma alutaceum (Pers. ex Fr.) Atk.

gehauenem Eichenstämmchen, 4. 10. 1975, leg. R. Kaspar, det. D. Benkert (Abb. 2 und 3).

Das Eichenstämmchen hatte einen Durchmesser von 3,5 cm. Die insgesamt 8 Fruchtkörper drangen durch Rindenspalten hervor, davon waren je einmal 2 bzw. 3 basal büschelig verwachsen. Einige gabelten im fertilen Teil noch in mehrere Teilkeulen auf. Es handelt sich um bis 4 cm hohe, keulenförmige, blaßfarbene, stromatische Fruchtkörper, die etwa zur Hälfte aus dem weißen Stiel und zur anderen Hälfte aus der nicht scharf abgesetzten, durch die etwas vorgewölbten blaßockerlichen Perithechien gefärbten fertilen Keule bestehen. Unterhalb der geschlossenen Perithechienschicht finden sich oft noch einzelne, isolierte Perithechien auf weißem Grund.

Die Asci sind auffallend schlank, nur 4–5 μm breit. Sie waren meist noch unreif. Nur in einigen Asci fanden sich bereits ausgebildete Sporen, anfangs hypocreaartig zusammenhängend, sich aber frühzeitig trennend, etwa 3,5–5 x 3–4 μm .

Der Pilz scheint in der DDR sehr selten zu sein. Aus Brandenburg findet sich nur ein Hinweis (als *Hypocrea alutacea*) bei Straus (1959): auf faulenden Kiefernadeln (u. Erde?) X. 1924 im Finkenkrug (Dröge). Es handelt sich hierbei um das floristisch und mykologisch reiche Gebiet der Bredower Forst NW Berlins.

Phallus hadriani Vent. et Pers.

Berlin-Adlershof: in einer Grünanlage der Straße 50 seit mehreren Jahren regelmäßig auftretend, leg. E. Nordheim. Am 16. 9. 1974 erhielt ich einige Hexeneier unter Vermittlung von Herrn G. Bickert, die in der Kultur zur Entwicklung gebracht werden konnten.

Berlin-Niederschönhausen: in einem Garten in der Wilhelm-Wolff-Str. 65, leg. G. Hoppe. Hier seit 1975 an 2 Stellen, davon eine bei einem 4–5 Jahre zuvor gepflanzten Weinstock, die andere bei einer *Frunus nana*. Am 24. 9. 1976 erhielt ich durch Herrn Prof. Hoppe ein Hexenei, das ebenfalls zur Entwicklung gebracht werden konnte. Die Artbestimmung war in beiden Fällen gesichert durch die kräftig purpurviolette Verfärbung von Peridie und Mycelsträngen an der Luft und die auffallend stark ausgebildete Scheibe an der Spitze des Receptaculum, die bis 2,5 cm \varnothing aufwies. Beide Charakteristika kommen sehr gut in der Farbaufnahme im Band „Niedere Pflanzen“ des Urania-Pflanzenreiches zum Ausdruck (dort versehentlich als *Phallus impudicus* bezeichnet). Die Hexeneier besaßen auch eine deutlich eiförmig-längliche Gestalt. Die Verbreitungskarte bei Lange (1974) zeigt deutlich die Bindung der Art an die Dünenstandorte der Küsten von Nord- und Ostsee. In Südosteuropa (vor allem ČSSR, Ungarn, Jugoslawien) besitzt die Art jedoch auch zahl-

reiche Standorte im Binnenland. L e n e L a n g e vergleicht die Verbreitung mit derjenigen von *Artemisia maritima* und *Salsola kali* (so auch schon bei K r e i s e l 1961 geschehen). In der DDR kommt die Art fast ausschließlich an der Ostseeküste vor. Einzige Ausnahmen waren einige Funde um Dresden (vgl. K r e i s e l 1961, dort auch Verbreitungskarte für beide deutsche Staaten). Hinzu kommen nun die Berliner Funde, die Art ist also neu für Brandenburg (Abb. 4).

Boletinus amabilis (Peck) Snell •

Über den Erstfund dieser Art in der DDR ist schon vor einigen Jahren (B e n k e r t 1973) berichtet worden. Da jedoch die Quelle vermutlich vielen Pilzfreunden nicht zugänglich ist und außerdem neue Beobachtungen eine genauere Beschreibung ermöglichen, ist sie hier noch einmal mit aufgenommen worden.

Nachdem ich von Herrn Dr. H. D i t t e n (Berlin) erneut Material erhalten hatte, das freilich bei der Übergabe schon völlig verfault war, suchte ich am 26. 10. 1976 gemeinsam mit Dr. M. B ä ß l e r die Fundstelle auf. Es handelt sich dabei um ein im Kiefernforst etwa 1 km S des alten Dorfkerns von Kagel (Kreis Fürstenwalde) gelegenes Siedlungsgelände mit Bungalows von etwa 3–4 km², das an seiner gesamten Peripherie dicht innerhalb des Zaunes von einer dichten einreihigen Pflanzung von Douglasien (*Pseudotsuga menziesii*) umgeben wird. Es konnten etwa 25 Fruchtkörper in allen Entwicklungsstadien gefunden werden, die innerhalb und außerhalb des Zaunes in verschiedenen Sandtrockenrasengesellschaften, z. T. auch in fast vegetationsloser Nadelstreu wuchsen. In der Mooschicht war *Tortula ruralis* besonders charakteristisch, oft mit *Leptoglossum muscigenum*. Unter den Begleitpilzen seien nur 2 Arten erwähnt, die offensichtlich ebenfalls in Mykorrhizabindung zur *Pseudotsuga* standen, *Tricholoma terreum* und *Hebeloma mesophaeum*.

Hut anfangs stark gewölbt, später fast flach, bis 12 cm Ø, jung trocknen und dicht faserig-schuppig, fast wollig, in dieser Phase blaß honigbraun ähnlich Hallimasch gefärbt, auch durch die Schuppung bei Betrachtung von oben einem Hallimasch auffallend ähnlich. Die sehr dichten Schuppen sich dachziegelig deckend, am Rande übergreifend, dadurch dieser ± gefranst. Später verschleimen die Schuppen und erscheinen dann als dunkelrotbraune anliegende Schüppchen auf hellerem Grund. Bei manchen Exemplaren sind dann die Schuppen auffallend lebhaft zimtrötlich gefärbt und erinnern farblich an *Suillus tridentinus*. Stets verbleibt ein Teil des Velums am Hutrand und ist bei nicht zu alten Exemplaren als ein die Röhren etwa 2–3 mm breit überkragender membranärer Ring ausgebildet. Der Stiel ist relativ kurz, bei älteren Exemplaren stets kürzer als die Hutbreite, voll, bis etwa 5 cm lang und etwa 2 cm dick, oft ± keulig, jung

unterhalb der Velumzone gelb gefärbt und an Druckstellen violettbräunlich verfärbend, später \pm gebräunt und dunkler längsfaserig. Ein häutiger Ring ist nie ausgebildet, lediglich eine ziemlich breite, weiße, wollige Velumzone. Röhren anfangs gelb, dann mehr honiggelb ockerlich, im Alter \pm zimtbräunlich, die Mündungen \pm radial gestreckt, ungleich hoch, nicht in einer Ebene, meist in gestreckter Form bis zur Velumzone herablaufend. Fleisch im frischen Anschnitt weiß bis stellenweise (vor allem Stielspitze und stielnahes Hutfleisch) zitronengelblich, aber schnell verblassend, dann an der Luft \pm fleischrötlich getönt. Unmittelbar über den Röhren färbt sich nach Liegen über Nacht eine dünne Schicht des Hutfleisches stets lebhaft fuchsigt rotbraun. Sporen 9–13 (15) \times 3,5–4 μm , länglich-spindelig (also länger als bei dem Material von 1970). Zystiden zylindrisch mit abgerundeter Spitze, bisweilen unregelmäßig eingeschnürt, bis etwa 70 μm hervorragend und 6–9 μm breit.

Es ist bemerkenswert, daß *Boletinus amabilis* sich am Kageler Fundort seit nunmehr mindestens 7 Jahren beständig gehalten hat. Das läßt eigenartig erscheinen, daß dieser auffällige Röhrling bisher in anderen Douglasienbeständen in der DDR noch nicht gefunden worden ist.

Die Kageler Pilze zeigen einige bemerkenswerte Abweichungen gegenüber der Beschreibung bei Singer (1965). Singer schreibt: „Schuppen ... ganz trocken“ und „Fleisch gelb“. Die Verschleimung der (anfangs trockenen!) Schuppen und wohl auch der darunter liegenden Huthautschicht des hiesigen Materials war sehr ausgeprägt. Singer (1965) hat die Abgrenzung der sich sehr nahestehenden Gattungen *Boletinus* und *Suillus* diskutiert und die Art in die Sekt. *Solipedes* von *Boletinus* gestellt. In Teil 2 des gleichen Werkes vermerkt Singer in einem Nachtrag zu Teil 1, daß es vorzuziehen sei, *Boletinus* auf die engste Verwandtschaft der Typusart *B. cavipes* (hohlstielig, mit Schnallen, *Larix*-Mykorrhiza) zu reduzieren und nennt die Art *Suillus amabilis* (Peck) Sing. Wegen der auffallenden habituellen Ähnlichkeit mit *Boletinus cavipes* und auch dem von Bas (1972/73) abgebildeten *B. pictus* ziehe ich es vor, die Art bei *Boletinus* zu belassen. Smith et Thiers (1964, zitiert nach Bas) haben jedoch *Boletinus* in *Suillus* einbezogen und nennen den Douglasienröhrling *Suillus lakei* (Murrill) Smith et Thiers (da *Boletus lakei* Murrill synonym sein soll und die Priorität besitzt).

Weitere europäische Vorkommen sind aus der ČSSR und aus Großbritannien bekannt.

✕ *Marasmius anomalus* Lasch in Rabh. in Klotzsch

Potsdam: Babelsberger Park auf trockenen Grasflächen, 11. 9. 1960, 18. 10. 1967.

Potsdam: Kolonie Daheim nahe Schlaatzstraße auf einer Rasenfläche, Juli 1966.

Berlin-Baumschulenweg: im Arboretum auf trockenen Grasflächen, 22. 7. 1966 und später.

Potsdam: Park Sanssouci auf trockenen Grasflächen, 14. 8. 1967.

Außerhalb Brandenburgs ferner Mecklenburg, Insel Hiddensee: beweidete Trockenrasen auf dem Dornbusch teilweise sehr gesellig, Oktober 1975.

Hut anfangs halbkugelig, kaum gebuckelt oder vertieft, faltig gefurcht (aber weniger tief als bei *M. rotula*), dunkel semmelfarben bis fast rotbraun, dann allmählich verflachend und dabei ausblassend, blaß semmelfarben, im Alter cremefarben bis weißlich mit öfter noch ockerlich gefärbter Mitte, dann oft unregelmäßig-flatterig, bis 13 (ausnahmsweise 18) mm breit. Stiel borstenförmig, kahl, glänzend, rot- bis schwarzbraun, die Spitze scharf abgesetzt hyalin weißlich, bis 3 cm lang und bis ca. 1 mm dick. Lamellen sehr entfernt, sehr schmal, ohne Collar. Sporen länglich-spindelig, 14–17 (20) x 3–4,5 μm . Cheilo- und Pleurozystiden mit fingerförmigen Auswüchsen, im distalen Bereich gelbbraun gefärbt (Abb. 6.2), wodurch die Lamellenschneide gelbbraun erscheint. Völlig gleichartige Zellen finden sich auch auf der Huthaut und sind für deren semmelbraune Farbe verantwortlich. *Marasmius anomalus* ist ökologisch sehr gut durch seine Bindung an Trockenrasenstandorte ausgezeichnet, er wächst gerne auf trockenen Grasflächen in Parks und anderen städtischen Anlagen. Er ernährt sich ganz überwiegend saprophytisch von Gräsern. Die Fruchtkörper sitzen den abgestorbenen basalen Blattscheiden der Gräser auf, aber auch in den Erdboden eingesenkten etwa 0,5 cm langen Rhizomstücken von Gräsern, die sie mit einem flächigen weißen Mycelfilz überziehen. Die äußerste Stielbasis ist außerdem meist etwas rostgelb striegelig, ähnlich den Ozonien einiger *Coprinus*-Arten. Auf den Trockenrasen der Insel Hiddensee zeigte sich der Pilz interessanterweise in der Lage, auch verdaute Gräser zu seiner Ernährung zu nutzen, indem er nicht selten auf die dort überreichlich vorhandenen Kaninchenexkremete übergang. Auch diese waren dann stets in ganz ähnlicher Weise wie die Gräserhizomstücken von einem dünnen weißen Mycelfilz umhüllt. Auf ähnliche Funde geht vermutlich der bei Singer (1962) als Synonym von *M. anomalus* aufgeführte *M. coprophilus* Speg. zurück! Daß der Pilz nicht obligatorisch an Gramineen gebunden ist, zeigte sich im Berliner Arboretum, wo Fruchtkörper nach sorgfältigem Herauspräparieren aus dem Trockenrasen zweimal den toten basalen Blatteilen von lebender *Plantago lanceolata* aufsitzend gefunden wurden.

Dieser offenbar gar nicht so seltene Schwindling scheint in der DDR bisher völlig übersehen worden zu sein, jedenfalls habe ich in der Literatur nirgends einen Hinweis auf diesen Pilz finden können. Vielleicht hängt dieser Umstand mit der allgemein geringen Beachtung der Trockenrasenpilze zusammen, denn unauffällig ist die Art eigentlich nicht, zumal sie bisweilen sehr gesellig auftritt. Eventuell ist sie auch manchmal verkannt worden. Das ist aber nur bei oberflächlicher Betrachtung möglich, denn sie ist von allenfalls ähnlichen Arten wie *Marasmius rotula*, *M. androsaceus*, *M. graminum* und eventuell *M. scorodonius* schon morphologisch gut unterscheidbar und außerdem ökologisch sowie durch seine Sporen charakterisiert. Auch in der BRD ist *Marasmius anomalus* offensichtlich selten gefunden worden, denn Bresinsky et Haas (1976) melden nur Funde von Derbsch und Schwöbel. Er ist aber neuerdings offensichtlich auch von Winterhoff (1976) in den Sandhausener Dünen in der *Koeleria glauca* – und der *Festuca lemni*-Gesellschaft gefunden worden (als *Marasmius littoralis* Quéél.).

Die von Winterhoff angegebenen Sporenmaße von 16–18 (19) x 4 μ m passen jedoch sehr gut zu meinen eigenen Messungen. Nach Moser (1978) ist *M. littoralis* Quéél. durch größere Sporen von 20 bis 28 x 2,5–6 μ m unterschieden. Winterhoff verweist darauf, daß Singer (in litt.) *M. littoralis* nur für ein Synonym von *M. anomalus* hält. Diese Auffassung steht in Widerspruch zu Singer (1962), wo beide Arten gesondert aufgeführt werden. Mir erscheint es unwahrscheinlich, daß beide Arten synonym sind, da ich bei all meinen Funden nie über 20 μ m große Sporen fand. Ferner hat Gumińska (1972) *M. littoralis* aus dem Pieninen-Nationalpark mit 20–28 x 4,8 μ m großen Sporen mitgeteilt (also mit den Angaben bei Moser sehr gut übereinstimmend). Bon (1970) hat *M. littoralis* in Frankreich auf *Ammophila* („Psamma“) *arenaria* gefunden und ist sich unsicher über dessen Identität mit *M. epodius* Bres., das nach Bon eine mediterrane Verbreitung zu haben scheint. Sporenmaße gibt er leider nicht an. Möglicherweise gehört ein Fund hierher, der von Dörfelt und Sommer (1973) unter dem Namen *M. littoralis* Quéél. aus dem Botanischen Garten in Halle publiziert worden ist, wo der Pilz auf *Minuartia graminifolia* gewachsen ist. Das mir freundlicherweise von Dr. Dörfelt leihweise überlassene sehr spärliche Material enthielt nur einige offenbar unausgereifte Sporen von 12–13 μ m Länge, so daß die Zuordnung etwas unsicher bleibt.

Marasmius capillipes Sacc.

Potsdam: Niedermoor am Riebener See, auf den Blättern eines abgefallenen Zweiges von *Salix repens* und auf einem Blatt von *Alnus glutinosa*, 18. 8. 1967.

Potsdam: NSG Fresdorfer Moor, am 30. 7. und 18. 8. 1970 an insgesamt 3 Stellen auf Blättern vorwiegend von *Salix repens* (einmal auch auf Zweigchen von *Salix repens*), auch auf einem Blatt von *Alnus glutinosa*.

Ein winziger, leicht übersehbarer Pilz. Hut gewölbt, rotbraun, 0,5 bis 1 (2) mm Ø. Stiel haardünn, dunkel rotbraun, bis 1,5 cm lang und 0,25 mm dick, glatt erscheinend, aber unter Mikroskop feinkörnig-rau. Lamellen sehr entfernt, sehr schmal, oft zu 3, bei kleinen Exemplaren ganz fehlend, bei den größten bis zu 9. Epicutis aus blasenförmigen Zellen mit zapfenförmigen Auswüchsen in der oberen Hälfte, die die Träger des braunen Farbstoffes sind (Abb. 6.3).

Auch diese Art scheint ökologisch eng spezialisiert zu sein. Beide Funde stammen von ausgesprochen feuchten Niedermoor-Standorten. Eine Vegetationsaufnahme mag die Standortbeschaffenheit illustrieren (30. 7. 1970, 10 m²):

<i>Salix repens</i>	4	<i>Galium palustre</i>	r
<i>S. cinerea</i> juv.	r	<i>Mentha aquatica</i>	r
<i>Betula</i> juv.	+	<i>Lythrum salicaria</i>	r
<i>Alnus glutinosa</i> juv.	r	<i>Carex appropinquata</i>	r
<i>Galium uliginosum</i>	r	<i>Lemna minor</i>	+
<i>Equisetum fluviatile</i>	4	<i>Acrocladium cuspidatum</i>	1
<i>Lysimachia thyrsoiflora</i>	1	<i>Sphagnum squarrosum</i>	+
<i>Equisetum palustre</i>	3	<i>Calliargon giganteum</i>	r
<i>Potentilla palustris</i>	+	<i>Bryum pseudotriquetrum</i>	+
<i>Carex rostrata</i>	1	<i>Campylium stellatum</i>	r
<i>Menyanthes trifoliata</i>	1	<i>Aneura pinguis</i>	r
<i>Peucedanum palustre</i>	r	<i>Mnium seligeri</i>	+

Marasmius capillipes ist eine phyllophile Art, die offenbar die Blätter von *Salix repens* bevorzugt. Weitere Beobachtungen müßten das erweisen. Obwohl die Art leicht zu übersehen ist und an mykologisch wenig untersuchten Standorten wächst, scheint sie doch im Unterschied zur vorigen selten zu sein. Dafür spricht auch, daß sie im Fresdorfer Moor trotz fast fünfzehnjähriger Beobachtung nur an 2 Tagen beobachtet wurde. Ohne die Vegetationsaufnahmen hätte sie sich vermutlich auch an diesen Tagen der Beobachtung entzogen. Weitere Funde aus der DDR sind mir nicht bekannt, die Art ist wohl neu für die DDR. In der BRD ist *Marasmius capillipes* von Schwöbel beobachtet worden (Bresinsky et Haas 1976). Aus der CSSR wurde von Svrček (1972) ein Fund auf Blättern von *Populus alba* mitgeteilt. Auch nach Kühner et Romagnesi (1953) wächst *Marasmius capillipes* auf Pappelblättern, hat einen 0,5–2 mm breiten Hut und 7–8 x 2,7–3,2 µm große Sporen. Der Stiel soll „sensiblement glabre“ sein. Singer (1965) stellt die Art in die Sect. *Hygrometrici* Kühner.

✕ *Marasmius limosus* Boud. et Quéf.

Potsdam: NSG Fresdorfer Moor, seit August 1968 mehrfach in Schilfbeständen im Bereich der Bruchwälder.

Zossen: Grabenrand an den Lange-Horst-Bergen bei Horstwalde auf Schilfblattfragmenten, 6. 10. 1976.

Die Carpophore haben ähnliche Ausmaße wie bei der vorigen Art, der Hut erreicht gewöhnlich einen \varnothing von 1 mm, der haardünne, schwarzbraune, an der Spitze weißliche Stiel ist bis ca. 2,5 cm lang. Der Hut ist stets sehr hell gefärbt, graulich, creme, blaßbräunlich, ohne Papille, die Mitte oft vertieft. Lamellen bis zu 9, durch ein Collar verbunden.

Auch dieser Schwindling ist offensichtlich ökologisch gut charakterisiert. Nach Kühner et Romagnesi (1953) wächst er auf Gräsern und *Carex*. Ich fand ihn hier stets auf *Phragmites australis* an feuchten Standorten. Es handelt sich also wie bei *M. capillipes* um eine ausgeprägt hygrophile Art. Bisher fand ich sie aber nie im echten Röhricht (*Scirpeto-Phragmitetum*), sondern stets in *Phragmites-Fazies* von Alnion-Gesellschaften, und zwar immer sehr gesellig auf in feuchten Schlenken liegenden Blättern umgeknickter vorjähriger Schilfhalme.

Von dem ebenfalls auf Gräsern wachsenden und auch zu den *Rotulae* Kühner gehörenden *M. graminum* ist *M. limosus* sowohl durch die Hutfarbe (nie mit einer Spur von lebhafter Färbung) und -größe als auch durch den Standort getrennt. *M. graminum* ist eine mehr mesophile Art. Sie kommt zwar auch im Fresdorfer Moor vor, erscheint hier jedoch fast ausnahmslos auf Gräsern und *Carices* an trockeneren Stellen (einmal jedoch auch auf *Phragmites*). *M. bulliardii* (vgl. Benkert 1974) hat größeren Hut mit zahlreicheren Lamellen, eine schwärzliche Papille und wächst auf Blättern von Laubbäumen und auf Nadelstreu.

Marasmius limosus ist wie die vorigen Arten wenig bekannt. Auch in diesem Falle mögen Unscheinbarkeit und Standort die Ursache sein. Aus der DDR sind mir keine Funde bekannt. Bresinsky et Haas (1976) erwähnten aus der BRD Funde von Neuner-Stühler und Schwöbel. In jüngster Zeit hat Einhellinger (1977) die Art in zahlreichen oberbayerischen Mooren nachgewiesen und zwar auf

Phragmites, *Molinia*, *Carex* spp.

✕ *Marasmius epiphylloides* Rea

Potsdam: Laubwaldrest am Bahnhof Wildpark SW des Neuen Palais, in dichter Krautschicht auf Bruchstücken blaßbraun gefärbter, noch nicht mazerierter Efeublätter, 31. 1. 1974.

Rüdersdorf: Laubwaldrand am Weg bei der Försterei NE des Kalk-

sees S der Autobahn, unter dem Blätterdach eines dichten Efeu-teppichs toten Efeublättern aufsitzend, 22. 10. 1974.

Hut weiß, verflachend, flatterig, feinhaarig, bis 6 mm \varnothing (bei Rüdersdorf ausnahmsweise auch bis 10 mm). Stiel braun, an der Spitze weißlich, bis 17 mm lang, in ganzer Länge fein weißlich-haarig. Lamellen entfernt, bis zu 10 (bei großen Exemplaren). Sporen 13–16 x 4 μm , mit kleinen Tröpfchen, zum einen Ende allmählich verjüngt. Cheilozystiden flaschenförmig, 35–52 x 4–7 μm , meist kopfig. Caulozystiden ähnlich, größtenteils kürzer, \pm kegelförmig mit oft stark erweiterter Basis, 16–58 μm lang, an Basis bis 18 μm dick. Pilozystiden ebenfalls ähnlich, 38–70 x 6–10 μm , oft kopfig, zwischen den kugeligen Epicutiszellen von 10–23 μm \varnothing , die oberwärts zahlreiche zapfenförmige Auswüchse besitzen (von gleicher Beschaffenheit wie bei *M. capillipes*, aber mit farblosen Zapfen).

Eine ebenfalls sehr seltene Art, die offenbar obligatorisch auf Blätter von *Hedera helix* spezialisiert ist und ihre Fruchtkörper in milden Perioden des Winterhalbjahres entwickelt. Nach dem Erstfund in der DDR bei Gotha (vgl. Gröger 1962) offenbar nicht wieder beobachtet worden, bei Beachtung des Substrats und der Jahreszeit aber sicher öfter zu finden. Die Sporenmaße bei Kühner et Romagnesi (1953) stimmen in der Länge gut mit meinen Messungen überein, werden aber etwas schmaler angegeben.

Da der Hut von *Marasmius epiphyllodes* ausnahmsweise bis 1 cm breit sein kann, ist die Hutbreite als Schlüsselmerkmal zur Abgrenzung gegenüber *M. epiphyllus* nicht gut brauchbar. Neben den Substratbesonderheiten eignet sich hierfür am besten die Beschaffenheit der Epicutis, die bei *M. epiphyllus* aus glatten Zellen ohne Auswüchse besteht.

Rhodophyllus incanus (Fr.) Quél.

Zossen: Sperenberger Gipsbrüche auf einer Grasfläche am NW-Rand des größeren Grubensees 1 Exemplar in Gesellschaft anderer Trockenrasenpilze (*Geoglossum cookeianum*, *Hygrocybe psittacina*, *Camarophyllus niveus*, *Mycena aetites*, *Clavulinopsis* cf. *pulchra*), 11. 11. 1974. *Rhodophyllus incanus* ist eine durch ihre Farbe und den eigentümlichen Geruch sehr ausgezeichnete Art. Eine Beschreibung erübrigt sich. Während sie jedoch in der südlichen DDR in den Mittelgebirgen z. B. auf Schaftriften ziemlich verbreitet ist, ist sie im Norden selten. Der vorliegende ist meines Wissens der erste Fund aus Brandenburg.

Rhodophyllus jubatus (Fr.) Quél.

Potsdam: Park Sanssouci, 2 Exemplare auf einer Grasfläche bei der Hauptallee in Gesellschaft von *Camarophyllus niveus*, 6. 10. 1974.

Hut leicht gewölbt bis flach, sehr dünnfleischig, graubraun, stellenweise silberig glänzend, mit sehr feinen, z. T. aufgerichteten Schüppchen, bis 3 cm Ø. Lamellen bauchig, stark ausgebuchtet. rosa. Stiel bis 5,5 cm lang und 4 mm dick, längsstreifig, graubraun, an der Spitze gleichartig schuppig wie der Hut. Sporen 9–10 x 5,5–6,5 μm . Zahlreiche sehr große kopfige Cheilozystiden von etwa 60 x 18 μm (gemessen von der bauchigen Erweiterung an), an der kopfigen Spitze 9 bis 12 μm Ø, meist ist zwischen kopfigem und bauchigem Teil noch einmal eine Erweiterung ausgebildet. Pleurozystiden fehlend. Die Rindenzellen des Stieles besitzen dunkelbraunen Zellinhalt. Von ihnen entspringen unregelmäßig verzweigte Hyphen mit z. T. aufgeblasenen Gliedern, die die Schüppchen bilden. Neu für Brandenburg. W a n d e l (1964) hat einen *Rh. cf. jubatus* (Fr.) Quél. non auct. vom NSG Teufelsbruch in Westberlin aus dem *Rhynchosporo-Caricetum choddorrhizae* angegeben.
(Abb. 6.4).

Amanita friabilis (Karst.) Bas

Potsdam: NSG Fresdorfer Moor, seit 23.10.1967 mehrfach (det. C. Bas).

Potsdam: Saarmunder Elsbruch, 28.8.1967.

Kyritz: Erlbruch am Stolper See, 23.8.1967.

Über diese Art hat Bas (1974) ausführlich berichtet und den Fund aus dem Fresdorfer Moor bereits mit erwähnt. Wegen einer ausführlichen Beschreibung kann auf diese Quelle verwiesen werden. *Amanita friabilis* soll hier noch einmal kurz vorgestellt werden, da die weiteren brandenburgischen Funde zeigen, daß die Art hier zumindest in der nördlichen DDR vielleicht doch nicht ganz so selten ist. Es handelt sich um eine zierliche, graubraune, manschettenlose Art, die daher auch von Karsten vor fast genau 100 Jahren im Jahre 1879 als eine *Amanitopsis*-Art beschrieben wurde. Bas ist jedoch der Ansicht, daß sie gar nicht in die Sect. *Vaginatae*, sondern zur Sect. *Amanita* gehört. Von den bei uns verbreiteten Arten der Sect. *Vaginatae* unterscheidet sich *A. friabilis* durch das Fehlen der Volva an der Stielbasis, dafür finden sich dort meist einige flockige Velumgürtel und außerdem ist der gesamte Stiel \pm üppig graubraunschuppig. Auch der Hut ist von anfangs weißlich grauem, dann graubraunem flockigem Velum üppig bedeckt. Das Velum besteht größtenteils aus Sphaerocysten und erhält dadurch seine locker-flockige Konsistenz. Die Randriefung des Hutes erstreckt sich bei den hiesigen Funden über etwa $\frac{1}{3}$ des Radius. Die Sporenmaße beim Fresdorfer Material betragen z. T. 11–12 x 9 μm , bei einigen Funden waren sie dagegen kreisrund mit einem Ø von (10) 11–13 (15) μm , vereinzelte

sogar mit 17 μm \emptyset . Einer dieser Fresdorfer Funde, der B a s vorgelegen hat, wurde von diesem (in litt.) provisorisch als f. *globospora* bezeichnet. C. B a s hat drei der Fresdorfer Funde bestimmt, wofür ihm auch hier herzlich gedankt sei. Ökologisch ist *A. friabilis* durch die Mykorrhizabindung an *Alnus* ausgezeichnet, wobei das Standort-spektrum offenbar von trockeneren Alneten (*Alnion*) bis zum *Alno-Padion* reicht.

Für einen Fund vom 10. 8. 1970 im Fresdorfer Moor liegt eine Vegetationsaufnahme vor (100 m²):

B ₁	<i>Alnus glutinosa</i>	5		<i>Polygonatum multiflorum</i>	+
B ₂	<i>Ulmus laevis</i>	2		<i>Maianthemum bifolium</i>	+
Str	<i>Prunus padus</i>	4		<i>Urtica dioica</i>	+
	<i>Fraxinus excelsior</i>	+		<i>Geranium robertianum</i>	+
	<i>Rubus idaeus</i>	2		<i>Geum urbanum</i>	+
Kr	<i>Oxalis acetosella</i>	4		<i>Lysimachia vulgaris</i>	+
	<i>Athyrium filix-femina</i>	1		<i>Thelypteris palustris</i>	+
	<i>Dryopteris spinulosa</i>	+		<i>Angelica silvestris</i>	r
	<i>Milium effusum</i>	1		<i>Fraxinus excelsior</i> juv.	+
	<i>Brachypodium sylvaticum</i>	r		<i>Quercus robur</i> juv.	r
	<i>Festuca gigantea</i>	r M		<i>Humulus lupulus</i>	r
	<i>Deschampsia caespitosa</i>	+		<i>Mnium hornum</i>	r
	<i>Circaea lutetiana</i>	1		<i>Lophocolea heterophylla</i>	r

Neu für die DDR.

Stropharia albocrenulata (Peck) Kreisel

Strausberg: Im Forst Blumenthal am Gamen-See an einem Laubbaum, vermutlich *Quercus*, 4 an der Basis büschelig verbundene Exemplare, 5. 10. 1974, leg. C. B a n z. Am 6. 10. 1974, ebenda an einem anderen Baum und zwar am S-Ufer des Gamen-Sees an *Ulmus laevis*, wiederum von C. B a n z gefunden.

Den ersten Fund hat zuerst Herr O ß k e (Pilzberater in Berlin-Köpenick) richtig bestimmt. Er übergab die Pilze Herrn R. K a s p a r, von dem ich dieselben am 8. 10. in halb eingetrocknetem Zustand erhielt. Dennoch war sofort zu erkennen, daß die Bestimmung richtig war. Auch von dem Fund von 1976 habe ich durch freundliche Vermittlung von Frau E. F e i g e noch halbwegs frisches Belegmaterial erhalten. Eine eingehende Beschreibung erübrigt sich hier, da von dem eigentlich unverwechselbaren Pilz etliche neuere ausführliche Beschreibungen sowie gute farbige und Schwarzweiß-Abbildungen vorliegen. Die charakteristische Stielbekleidung war an den mir überreichten Fruchtkörpern noch gut erkennbar, der bereits stärker eingeschrumpfte Hut war glänzend rotbraun und ließ eingetrocknete Schuppen erkennen. An den weißkrenulierten Lamellen waren noch ölig-milchige Tropfen zu sehen, die keuligen Marginalhaare maßen

etwa $30 \times 6-7 \mu\text{m}$. Die Sporenmaße betragen $10-13$ (15) \times $5-6$ (7) μm (1974) bzw. $9-12 \times 5-6 \mu\text{m}$ (1976).

Eingehend hat sich Saalman n (1963) mit dieser Art, die er in Masuren kennengelernt hatte, beschäftigt und darüber auch in einem Vortrag berichtet. Er konnte seinerzeit nur 4 europäische Funde registrieren. Inzwischen ist eine ganze Anzahl von Funden vor allem aus Mittel- und Nordeuropa hinzugekommen. Kreisel et Lazebniček (1967) konnten 11 Funde in Europa verzeichnen und Gumińska (1974) anlässlich der Besprechung eines Neufundes in der VR Polen noch einmal 26 hinzufügen, von denen allein 20 aus der Litauischen SSR stammen, wo offenbar ein begrenztes Häufungsgebiet vorliegt. Der Fund vom Gamen-See ist also etwa der 40. in Europa und der erste Nachweis aus der DDR. *Stropharia albocrenulata* ist nun in Europa aus folgenden Ländern bekannt: Schweden, Finnland, UdSSR, VR Polen, ČSSR, DDR, BRD, Schweiz, Frankreich, Großbritannien. Dem entspricht ein außerordentlich zerstreutes Vorkommen in Europa, die Art gilt in allen genannten Ländern mit Ausnahme der Litauischen SSR als sehr selten. Diese eigenartige Verbreitung wird in den von Kreisel et Lazebniček (1967) und Gumińska (1974) gegebenen Verbreitungskarten deutlich. Diese Karten zeigen fast genau in der Mitte eine große Areallücke, in die nun der Fund aus der DDR nachzutragen ist. *Stropharia albocrenulata* ist eine parasitische Art, die offenbar ein ziemlich breites Wirtsspektrum besitzt. Als häufigste Wirte werden *Populus*, *Picea* und *Abies* genannt, außerdem *Fagus*, *Carpinus* und *Betula*. *Ulmus* ist also ein für Europa neuer Wirt. Das gleiche würde für *Quercus* zutreffen, falls sich das Vorkommen an einer Eiche am Gamen-See bestätigen ließe.

Pleurotus cornucopiae Paul. ex Fr.

Potsdam: Park Sanssouci, tote Ulmen bei der Orangerie, am 1. 8. 1976 hier nochmals überalterte Exemplare an Ulmenstümpfen.

Potsdam: Kapellenberg am N-Rand Potsdams vielfach an toten Ulmen (Ulmensterben!), auch an Stümpfen und abgefallenen Ästen, stets von *Ulmus*, Juli 1973, 22. 6. 1975, auch 1976.

Osterburg: Kleiner Laubwaldrest an der Biese unmittelbar NE Zedau an *Ulmus*, 20. 6. 1977.

Die Art ist von Herschel (1964) bereits ausführlich beschrieben und ausgezeichnet abgebildet worden. Da sie jedoch vermutlich noch öfter übersehen ist und aus Brandenburg nur sehr wenige Nachweise vorliegen (so bei Guben, Feller 1974, Wiesenburger Wildpark, O. Schmeja in litt. an Dr. W. Fischer, sowie im Bereich Westberlins beim Gut Glienicke, Straus 1959), soll hier auf die wichtig-

sten Charakteristika kurz hingewiesen werden. Hut meist exzentrisch, gestielt, die mittleren Fruchtkörper der Büschel öfter fast zentral gestielt, meist 5–10 cm, in günstiger Feuchtigkeitssituation an Stümpfen bis 21 cm Ø. Neben den sehr ausgeprägten, öfter netzig verbundenen Rippen des Stieles (vgl. Herschel) ist die sehr helle Hutfarbe (weißlich bis creme, beim Altern auch bräunlich) besonders charakteristisch. Ökologisch ist der Pilz gegenüber *P. ostreatus* s. l. durch seine Vorliebe für die warmen Sommermonate (besonders Juni, Juli) und für Ulmen charakteristisch (vgl. auch Carbiener et al. 1975). Bei Potsdam ist er bisher nur an Ulmen beobachtet worden. Möglicherweise hat die Häufigkeit von *Pleurotus cornucopiae* durch das in den letzten Jahren infolge Befalls durch *Ceratocystis ulmi* verstärkt aufgetretene Ulmensterben zugenommen. Kreisel (1977) hat darauf hingewiesen, daß *Pleurotus cornucopiae* ein Charakterpilz der Auenwälder sei. Das wird auch unterstrichen durch das von Herschel beschriebene Vorkommen in den Leipziger Auenwäldern. Im Mai 1977 wurde anlässlich der Mykologischen Tagung der Biologischen Gesellschaft im Elbauenwald NE Dessau *Pleurotus cornucopiae* in großer Menge beobachtet. In Brandenburg gibt es derartige Auenwälder nicht mehr. Dennoch widersprechen die brandenburgischen Fundorte dieser Charakterisierung nicht. Der Park Sanssouci liegt in einer Schmelzwasserrinne der Weichseleiszeit, auch der Glienicker Park ist direkt am Rande der Havelseen angelegt. Der Gubener Fundort zwischen Taubendorf und Kerkwitz (an *Populus tremula*) liegt am Rande des Neiß-Tals.

× *Perenniporia medulla-panis* (Jacq. ex Fr.) Donk

Eberswalde: an einem als Straßenbegrenzung an einer Böschung W Oderberg verbauten Holzstamm (cf. Eiche), 18. 8. 1973.

Potsdam: Friedhof in Geltow an Zaunpfahl (cf. Eiche), 14. 3. 1976.

Ausgedehnte effuse, blaßholzfarbene, bis ca. 1 cm dicke Überzüge, z. T. mit mehreren Röhrenschichten. Poren weiß, 3–4 je mm. Trama dimitisch. Sporen 6–7 x 4,5–5,5 µm, dickwandig, mit 1 großen Tropfen, oft an einem Ende deutlich abgestutzt entsprechend Abb. 2.3 bei Jahn (1971).

In Brandenburg bisher sehr selten gefunden. Nachweise liegen vor von Pritzwalk: Elsholz bei Laaske (Jap 1904) und aus dem Bredower Forst (Markgraf et Pritzel 1924).

× *Poria placenta* (Fr.) Cke.

Potsdam: Neuer Garten an Stumpf einer sehr alten Fichte W Marmorpalais zusammen mit *Osmoporus odoratus*, 1. 8. 1966, det. H. Jahn. Oberseite und Seiten des Stumpfes großflächig überziehend, fast nur aus ziemlich langen Röhren bestehend, die Poren sehr unregelmäßig-

labyrinthisch. Fruchtkörper sehr auffallend durch die schöne Rosa-färbung.

Nach J a h n (in litt.) vermutlich neu für die DDR. N i e m e l ä (1978) berichtet über einige Funde dieser seltenen Art in Finnland und erwähnt außerdem Vorkommen in der UdSSR sowie je einen Fund aus Schweden und Polen, woraus er die Vermutung ableitet, daß es sich um eine kontinental verbreitete Art handelt.

Sarcodontia setosa (Pers.) Donk

Potsdam: Fresdorf, Obstgrundstück nahe dem Fresdorfer Moor, einen älteren Apfelbaum in meterlangen Rasen überziehend, 30. 9. 1975.

Potsdam: Apfelbaum am ehemaligen Gut Petzow nahe am Schwielow-See, vorjährige Fruchtkörper, 20. 4. 1976.

Ein durch die Größe und Farbe seiner Fruchtkörper schon aus einiger Entfernung auffallender Pilz. Dennoch hält K r e i s e l (1961) für möglich, daß er vielfach übersehen worden ist. Aus der Nähe ver-raten sich die Fruchtkörper durch ihren aufdringlichen aromatischen Geruch. Beim Anfertigen der Exsikkate durchzog der intensive Geruch das gesamte Institutsgebäude (was mir den Unwillen vieler Kollegen eintrug). In Brandenburg, wo die Art ihre Nordgrenze erreicht (vgl. Punkt-karte bei L a n g e 1974), nach 1945 erst einmal bei Guben anläßlich der 2. Brandenburgischen Floristentagung durch Dr. W. F i s c h e r gefunden worden (vgl. F e l l e r 1974). Außerdem liegen aus Brandenburg 3 ältere Funde vor von Birkenwerder, Kleinmach-now (an Birnbaum) und Rathenow (H e r t e r 1910).

Diplomitoporus flavescens (Bres.) Dom.

Fürstenwalde: Kiefernforst etwa 200 m N des Nordostzipfels des Möllen-Sees, östlich an der Straße nach Strausberg am Rande einer schmalen, feuchten Senke an einem liegenden alten Kiefernstamm (N Höhenpunkt 41,3), 26. 10. 1976.

Nachdem ich erst kürzlich über den Erstfund dieser Art in der DDR berichtet habe (B e n k e r t 1977), begegnete sie mir nun zum zwei-tenmal. Hinsichtlich einer Beschreibung sei auf diesen Beitrag ver-wiesen. Das Fürstenwalder Material wich habituell dadurch ab, daß es überwiegend bis 11 cm lange effuse Krusten mit nur bis 1 cm ab-stehender Hutkante bildete. Die feinstriegelig-filzige weißliche Ober-seite war diesmal nicht mit Algen bedeckt. Besonders auffallend waren die gelblichen bis ockerlichen Poren. Sporen 6–8 x 2,5–3 μm , etwas gebogen, ohne Tropfen.

Inzwischen liegen weitere brandenburgische Funde vor von Berken-brück bei Fürstenwalde (leg. G. Ritter 1976, vgl. Ritter in Gleditschia 7, im Druck), sowie aus der Gegend von Hangelsberg bei

Fürstenwalde (leg. R. K a s p a r) und Oderin, Kreis Königs Wusterhausen (leg. W. F i s c h e r), beide letztere Funde von mir geprüft bzw. bestimmt. Außerdem ist die Art nach I. D u n g e r (schriftl. Mitt.) auch in der Oberlausitz an inzwischen 10 Stellen gefunden worden. Es macht also den Eindruck, daß die eigentlich nicht unauffällige Art gegenwärtig in Ausbreitung begriffen ist.

Phleogena faginea (Fr.) Link

Eberswalde: Fahrweg zum Nonnenfließ S Spechthausen bei der Försterei an einer stark geschädigten Rotbuche an entrindeter Stelle in Gesellschaft von *Panellus serotinus* und *Oudemansiella mucida*, 27. 10. 1974.

Die Fruchtkörper waren bis 3 mm hoch, davon der Stiel bis 2 mm lang, das Köpfchen bis 2 mm Ø, grau. Die in unterschiedlichen Entwicklungsstadien auf den septierten Basidien befindlichen Sporen waren reif braun, dickwandig, elliptisch bis leicht nierenförmig (nicht kugelig), 7–8,5 x 5,5–7 µm.

Kürzlich haben T a l l a s c h e t J a h n (1970) ausführlich über die Art berichtet. Nach diesen Autoren ist sie in Europa und Nordamerika überall selten. Auf dem Gebiet der DDR war *Phleogena* lange Zeit nicht beobachtet worden. Bei L i n d a u (1914) werden jedoch bereits (als *Pilacre faginea*) einige brandenburgische Funde aus dem Schwärzetal bei Eberswalde und der Silberkehle bei Buckow mitgeteilt, ferner Funde aus Tiergarten und Zoo (jetzt Westberlin). Der erste neuere Fund 1972 im Auenwald bei Vockerode (H e r s c h e l e t al. 1975) war also kein Erstfund für die DDR, leitete aber eine Reihe von Neufunden ein. Entsprechend ist auch die Verbreitungskarte für die DDR bei D o l l (1975a) zu berichtigen. D o l l (1975b) teilte einige mecklenburgische Funde von Neustrelitz (Serrahn) und Güstrow mit. *Phleogena faginea* scheint *Fagus* stark zu bevorzugen, T a l l a s c h e t J a h n (1970) sowie H e r s c h e l e t al. (1975) fanden sie auch an *Carpinus*. Auch das Vorkommen an noch lebenden, stehenden Stämmen, gewöhnlich auf dem entrindeten Holz, ist offenbar für die Art charakteristisch.

Nach Abschluß des Manuskripts ist noch ein weiterer Fundort in Brandenburg entdeckt worden. Auf einer gemeinsamen Exkursion im NSG Eichwald bei Frankfurt am 6. 5. 1978 entdeckte R. K a s p a r den Pilz an einer stehenden, abgestorbenen Ulme. Die Fruchtkörper bedeckten gesellig größere Flächen auf dem entrindeten Holz, z. T. auch unter der abblätternden Borke. Sie unterschieden sich vom Eberswalder Material durch kürzere und dickere Stiele und bis 4 mm breite, öfter etwas flachgedrückte Köpfchen. Entsprechend dem überalterten Entwicklungsstadium war die „Peridie“ verschwunden und die Pilze glichen durch die freiliegende Sporenmasse noch stärker

einem Myxomyceten. Die mikroskopische Überprüfung bestätigte die Zugehörigkeit zu *Phleogena*, die Sporen maßen bei diesem Fund 5–8 x 5–9 μm .

Literatur:

- Arnold, G.: Bestimmungsschlüssel für die wichtigsten und häufigsten mykophilen Ascomyceten und Hyphomyceten. Zsch. f. Pilzkunde 35, 41 - 45, 1969.
- Bas, C.: *Boletinus pictus*, ein amerikanischer Röhrling im Nordwesten Deutschlands gefunden. Westf. Pilzbriefe 9, 45–50 (1972/73).
- : A rare but widespread *Amanita* associated with *Alnus*. Travaux mycologiques dédiés à R. Kühner, numéro spécial du Bull. Soc. Linn. Lyon 1974.
- Benedix, E. H.: Art- und Gattungsgrenzen bei höheren Discomyceten, IV. Kulturpflanze 19, 163–183 (1972).
- Benkert, D.: Floristische Neufunde aus Brandenburg und der Altmark. Gleditschia 1, 105–111 (1973).
- : Die Floristentagung 1972 in Zippelsförde (Kreis Neuruppin) und ihr mykologisches Ergebnis. Gleditschia 2, 161–176 (1974a).
- : Bemerkenswerte Pilzfunde aus Brandenburg II. Mykol. Mitt.-Bl. 18, 45–64 (1974b).
- : Beitrag zur Kenntnis der Pilzflora des Kyffhäuser. Gleditschia 4, 127 – 152 (1976a).
- : Bemerkenswerte Ascomyceten der DDR. II. Die Gattungen *Geoglossum* und *Trichoglossum* in der DDR. Mykol. Mitt.-Bl. 20, 47–92 (1976b).
- : Die Porlinge und Schichtpilze der Potsdamer Umgebung. Gleditschia 5, 165–202 (1977).
- Bon, M.: Flore héliophile des Macromycètes de la zone maritime picarde. Bull. soc. mycol. France 86, 79–213 (1970).
- Bresinsky, A., Haas, H.: Übersicht der in der Bundesrepublik Deutschland beobachteten Blätter- und Röhrenpilze. Zeitschr. Pilzk., Beih. 1, 43–160 (1976).
- Carbiener, R., et al.: Erfahrungen über die Beziehungen zwischen Großpilzen und Pflanzengesellschaften in der Rheinebene und den Vogesen. Beitr. naturk. Forsch. Südwestdeutschland 34, 37–56 (1975).
- Dahnke, W.: Zur Meldung von *Piceomphale bulgarioides*. Westf. Pilzbriefe 6, 166–167 (1967).
- Dennis, R. W. G.: A revision of the British *Helotiaceae* in the Herbarium of the Royal Botanic Gardens, Kew, with notes on related European species. Mycol. Papers 62, 1–216 (1956).
- : British Ascomycetes. 2. Aufl. Lehre 1968.
- Dörfelt, H., Sommer, Barbara: Pilzfunde im Botanischen Garten Halle. Mykol. Mitt.-Bl. 17, 36–42 (1973).
- Doll, R.: Zur Pilzflora des Naturschutzgebietes Serrahn, in: Das Naturschutzgebiet Serrahn. Neubrandenburg und Serrahn 1975a.
- : Mykologische Notizen aus Mecklenburg (II.). Mykol. Mitt.-Bl. 19, 45 – 62 (1975b).
- Dumont, K. P., et Korf, R. P.: *Sclerotiniaceae* I. Generic nomenclature. Mycologia 63, 157–168 (1971).

- Einhellinger, A.: Die Pilze in primären und sekundären Pflanzengesellschaften oberbayerischer Moore. Teil 2. Ber. Bayer. Bot. Ges. 48, 61–146 (1977).
- Feller, W.: Erster Beitrag zur Pilzflora des Kreises Guben und seiner Umgebung. Niederlaus. Flor. Mitt. 7, 59–65 (1974).
- Gröger, F.: *Marasmius epiphyllodes* Rea. Mykol. Mitt.-Bl. 6, 36–37 (1962).
- Gumińska, Barbara: Mikoflora Pieninskiego Parku Narodowego (Część II). Acta Mycol. 8, 149–174 (1972).
- : New locality of *Stropharia albocrenulata* (Peck) Kreisel in the Pieniny Mts. Prace botaniczne 2, 201–208 (1974).
- Heim, R.: Sur quelques espèces nivales de Macromycètes des Alpes françaises. Rev. Mycol. 12, 69–78 (1947).
- Herschel, K.: Der Rillstielige Seitling, *Pleurotus cornucopiae*. Mykol. Mitt.-Bl. 8, 1–5 (1964).
- , Müller, K. H., Bergstädt, V.: Bemerkenswerte holzbewohnende Pilze bei Vockerode. Mykol. Mitt.-Bl. 19, 8–19 (1975).
- Herter, W.: Pilze (*Autobasidiomycetes*). In: Kryptogamenflora der Mark Brandenburg, Bd. VI, 1. Leipzig 1910.
- Holm, L.: Some notes on Discomycete nomenclature. Trans. Brit. mycol. Soc. 67, 333–334 (1976).
- Jaap, O.: Erster Beitrag zur Flora der Umgebung von Putlitz. Verh. Bot. Ver. Prov. Brandenburg 46, 122–141 (1904).
- Jahn, H.: Zwei kleine Becherpilze des Vorfrühlings: *Ciboria amentacea* und *Piceomphale bulgarioides*. Westfäl. Pilzbriefe 6, 11–13 (1966).
- : Resupinate Porlinge, *Poria* s. lato, in Westfalen und im nördlichen Deutschland. Westfäl. Pilzbriefe 8, 41–68 (1971).
- Kreisel, H.: Die phytopathogenen Großpilze Deutschlands. Jena 1961.
- : Bemerkenswerte Pilzfunde in Mecklenburg (III). Mykol. Mitt.-Bl. 16, 73–87 (1972).
- , in: Michael-Hennig-Kreisel: Handbuch für Pilzfreunde, Bd III. 2. Aufl. Jena 1977.
- : Lazebníček, J., Weißgezählener Träuschling – *Stropharia albocrenulata* (Peck) Kreisel – in der Tschechoslowakei gefunden. Česka Mykol. 21, 33–39 (1967).
- Kühner, R., Romagnesi, H.: Flore analytique des champignons supérieurs. Paris 1953.
- Lange, Lene: The distribution of Macromycetes in Europe. Dansk Bot. Ark. 30, 1–105 (1974).
- Maas Geesteranus, R. A.: De fungi van Nederland. II. Wetensch. mededel. 80, 1–84 (1969).
- Markgraf, F., Pritzel, E.: Bericht über den Herbstaussflug in die Bredower Forst. Verh. Bot. Ver. Prov. Brandenburg 66, XXV–XXIX (1924).
- Mathes, W.: *Pezizella gemmarum* (Boud.) Dennis und *Pezizella fagi* (Jaap) comb. nov., zwei Bewohner von Knospenschuppen. Friesia 10, 281–289 (1974).
- McKnight, K. H., Batra, L. R.: Scanning electron microscopy in taxonomy of Gyromitroid Fungi. Michigan Botanist 13, 51–64 (1974).
- Moser, M.: Ascomyceten (Schlauchpilze). In: Gams, H., Kleine Kryptogamenflora, IIa, Jena 1963.
- : Die Röhrlinge und Blätterpilze (*Polyporales*, *Boletales*, *Agaricales*, *Russulales*). In: Gams, H.: Kleine Kryptogamenflora, IIb/2. 4. Aufl., Stuttgart, New York 1978.

- Niemiälä, T.: The occurrence of some rare pore fungi in Finland. *Ann. Bot. Fenn.* 15, 1–6 (1978).
- Nothnagel, P.: Der Haarstern (*Trichaster melanocephalus* Czerniaiev) in der Umgebung von Weißenfels. *Mykol. Mitt.-Bl.* 18, 65–67 (1974).
- Rehm, H.: Ascomyceten: Hysteriaceen und Discomyceten. In Rabenhorst, L.: *Die Pilze Deutschlands, Österreichs und der Schweiz*, I, III. Abt., Leipzig 1896.
- Saalman, K.: *Pholiota albocrenulata* Peck. Funde und Geschichte des seltenen amerikanischen Schüpplings in Europa nebst Beschreibung, einer Übersichtskarte und einer Farbtafel. *Schweiz. Z. Pilzk.* 41, 85–92 (1963).
- Singer, R.: *The Agaricales in modern taxonomy*. 2. Aufl., Lehre 1962.
- : Die Röhrlinge, Teil I (Die Pilze Mitteleuropas, Bd. V), Bad Heilbrunn 1965. Teil II (Die Pilze Mitteleuropas, Bd. VI), Bad Heilbrunn 1966.
- Straus, A.: Beiträge zur Pilzflora der Mark Brandenburg II. *Willdenowia* 2, 231–287 (1959).
- Svrček, M.: *Piceomphale bulgarioides* (Rabenh. in Kalchbr.) Svrček comb. n. a poznámky k problematice diskomycetu *Ombrophila strobilina* v pojetí Rehmove. *Česka Mykol.* 11, 235–240 (1957).
- : Nové nálezy hub v Československu. 11. *Marasmius capillipes* Saccardo. *Česká Mykol.* 26, 117–118 (1972).
- Tallasch, H., Jahn, H.: *Phleogena faginea* (Fr.) Link im Naturschutzgebiet „Hasbruch“ bei Bremen. *Westfäl. Pilzbriefe* 8, 31–35 (1970).
- Wandel, J.: Das Naturschutzgebiet Teufelsbruch in Berlin-Spandau. IV. Die Pilzflora. *Sitzungsber. Ges. Naturforschender Freunde Berlin (N. F.)* 4, 89–96 (1964).
- Winterhoff, W.: Die Pilzflora des Naturschutzgebietes Sandhausener Dünen bei Heidelberg. *Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Baden-Württemberg* 44/45, 51–118 (1977).

Dr. D. Benkert, Bereich Botanik und Arboretum des Museums für Naturkunde der Humboldt-Universität Berlin,
1195 Berlin-Baumschulenweg, Späthstraße 80/81

Massenvorkommen der Weißstieligen Lorchel – *Helvella leucopus* bei Bernburg

Helmut Thiel und Hannes Breitkopf

Die Lagerung der vielfältigen Abfallprodukte der modernen Industriegesellschaft hat besonders die Bodenbeschaffenheit der neugeschaffenen Standorte in ihrer Zusammensetzung, Struktur, Feuchtigkeit und Temperatur verändert und oftmals zur Ansiedlung sehr spezifischer Lebensgemeinschaften geführt. Als Ergebnis floristischer Bestandsaufnahmen an ähnlichen Stellen wurde eine Systematik verschiedener Ruderalgesellschaften erarbeitet, wobei die Pilze meistens nicht oder nur sehr wenig berücksichtigt wurden. Unser Beitrag soll

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Benkert Dieter

Artikel/Article: [Bemerkenswerte Pilzfunde aus Bandenburg 41-64](#)